

Aus dem Leben einer Spei-Kobra

Atze Schröder präsentiert sein Programm Mutterschutz in der ausverkauften Halle 39

VON TIM MEYER

HILDESHEIM. 1997 ließ sich Atze Schröder seinen Namen beim Deutschen Patentamt als Marke schützen. Dabei ging es ihm wahrscheinlich nicht allein um Geschäftssinn. Diese Maßnahme ist auch ein Zeichen dafür, dass dieser Mann eigentlich nur als Figur existiert. Es gibt niemanden hinter der Sonnenbrille. Warum hieß wohl seine Fernsehsendung „Alles Atze“? Auch die Perücke tackerte er an seinem Kopf fest, damit sie ihm niemand mehr wegnehmen kann. Wer „Atze Schröder ohne Perücke“ googelt, bekommt aber dann doch den Comedien nackt zu sehen – jedenfalls obenrum. Aber wer seinen bürgerlichen Namen im Munde – oder Texte – führt, der erhält gewiss ein Schreiben von einem Gericht. Da versteht Herr ..., ähem, Atze Schröder keinen Spaß. Auszuteilen ist eben schöner als einzustecken.

Trotzdem heißt sein Programm nicht „Wie halte ich als Comedien mein privates Leben aus der Öffentlichkeit raus, damit der Schein einer authentischen Figur entsteht“. Nein, es heißt einfach nur „Mutterschutz“.

AC/DCs „Thunderstruck“ röhrt aus den Lautsprechern, bricht irgendwann ab und macht das Feld frei für Heintje: „Mama“. Ja, heute soll es ein kuscheliger Abend werden. Auch die drei Meter großen Teddybären am Bühnenrand singen mit. Und dann erzählt der Ruhrpottproll, wie er auf sein Thema gekommen ist. Als eine Mutter auf der Streichelwiese des Duisburger Zoos zu ihrem Kind sagte: „Mach die Mäh mal ei“, wusste er, dass er sich dieser Spezies widmen muss. Gerade in Zeiten, in denen Prominente rund um die Welt Kinder adoptieren, Heidi Klum direkt nach der Niederkunft wieder malochen geht und wir eine Familienministerin mit sieben Kindern haben, die „noch längst nicht fertig ist“. Aber statt dem Thema irgendetwas Neues abzugewinnen, ergeht sich Atze Schröder in ewigen Klischees und vulgären Zoten. „Wisst ihr was eine Tupperparty ist? Mütter trin-



Einen kuscheligen Abend versprach Atze Schröder. Das Publikum in der restlos ausverkauften Halle 39 war begeistert. Sie feierten den Künstler mit tosendem Applaus und stehenden Ovationen.

Foto: Hartmann

ken Eierlikör und zeigen ihre Dosen.“ Überhaupt sind ihm Synonyme das liebste Arbeitsmaterial, weil er dann

immer wieder das Gleiche erzählen kann und es nur mit ein paar neuen Worten aufhübschen muss. Sein Penis

ist heute mal eine „Spei-Kobra“ und Frauen sind Geräte oder eine Östrogenfeier.

In einer längeren Geschichte erzählt Atze Schröder dann von der Schwangerschaft seiner Nachbarin Ute und wie sie gemeinsam auf der Kuscheldecke Bambi geguckt haben. Aber natürlich darf sie am Ende nicht in seinen Porsche, als die Fruchtblase geplatzt ist. Wir erfahren auch, was richtige Frauenfilme sind und warum Atze Schröder bei Brokeback Mountain geweint hat – aus Wut natürlich. Wie schön es doch sein muss, so richtig reaktionär zu reden. Übrigens, Frauen ohne Absätze joggen oder bringen die Post.

„Mutterschutz“ ist bei Atze Schröder kein Anliegen. Mütter müssten wohl eher vor ihm in Schutz genommen werden. Dieser Comedien ist nicht einer, der liebevoll überspitzt den Irrsinn der Gesellschaft verarbeitet, sondern immer nur auf diejenigen draufhaut, die sowieso schon vorgeführt werden. Was die Privatsender für die Super Nanny oder den Ernährungsberater an Menschen – die wohl nicht richtig einschätzen können, was gerade mit ihnen passiert – vor die Kamera schleifen, wird anschließend von Atze Schröder noch ein zweites Mal hochgenommen. Wertschöpfungskette nennt man das wohl. Aber eigentlich spielt das Thema auch nur eine untergeordnete Rolle, Hauptsache, die Pointen sitzen und sind richtig böse.

Atze Schröders Talent ist es, seine Geschichten so erzählen, als würden sie ihm gerade spontan einfallen. Ein Kumpel, um den sich die Jungs mit ihrem Bier in der Kneipe scharen und der dann alles so ausspricht, wie man es selbst nicht zu sagen wagen würde. Da steht also keiner auf der Bühne und erzählt Witzchen, sondern er verbreitet einfach die besten Geschichten aus seinem Leben. Sex, Bier und Porsche fahren. So wie eben alle gerne leben wollen.

Vielleicht ist dem privaten Atze Schröder gerade das als Konsequenz seiner Arbeit zu peinlich und er versteckt deswegen die wahre Person hinter der Figur. Fernab von der Bühne immer mit dieser Prolligkeit und dem Sexismus identifiziert zu werden, wäre ihm wohl doch zu viel.